

DIE ERFOLGREICHE GESCHICHTE VOM *MANN*  
*OHNE SCHATTEN* IN SPANIEN ANHAND  
DER ÜBERSETZUNGEN

*The Successful Story of «The Shadowless Man» in Spain  
through its Translations*

INGRID CÁCERES WÜRSIG  
*Universidad de Alcalá*

ZUSAMMENFASSUNG

In dem bekannten Kunstmärchen der deutschen Romantik *Peter Schlemihls wundersame Geschichte* (1814) verwendet Adelbert von Chamisso das Motiv «Mann ohne Schatten», im Grunde eine Variante des Doppelgängers, um innerliche existentielle Spannungen des Individuums dichterisch darzustellen. Die Erzählung wurde von der deutschen Leserschaft lebhaft begrüßt und wenig später war auch das französische und englische Publikum von der Geschichte begeistert. Dagegen wurden die Übersetzungen dieses Werks in Spanien viel später vertrieben, nämlich erst Ende des 19. Jahrhunderts, sind aber seitdem auch erfolgreich und kontinuierlich vermittelt worden. Hier wird ein historiographischer Überblick über die Übersetzungen des *Peter Schlemihl* in Spanien in den letzten 120 Jahren dargebracht, um nachzuweisen, dass die klassische Erzählung immer noch aktuell ist.

Schlüsselwörter: *Adelbert von Chamisso; Mann ohne Schatten; Doppelgänger; Geschichte der Übersetzung; Spanien.*

## ABSTRACT

In the very well-known fairy tale from the period of German Romanticism *Peter Schlemihls wundersame Geschichte* (1814), Adelbert von Chamisso uses the motif of the shadowless man, which is in fact a variant of the *Doppelgänger*, to poetically represent the internal and existential tensions of the human being. The story proved to be very successful among German readers and its popularity quickly spread to France and England. In contrast, the tale was published later in Spain and its translations started to circulate at the end of the 19th century. However, the narrative has continued to be issued successfully since then. This paper offers a historical review of the translations of *Peter Schlemihl* published in Spain over the last 120 years, in order to confirm that the classic story is still relevant.

Keywords: *Adelbert von Chamisso; shadowless man; Doppelgänger; translation history; Spain.*

## 1. EINLEITUNG

IM VERGLEICH ZU ANDEREN LÄNDERN in Europa ist festzustellen, dass die Verbreitung der Literatur der Goethezeit in Spanien ziemlich spät erfolgte. Die Autoren der Romantik und des Jungen Deutschland wurden nur teilweise und oft erst Mitte bzw. im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts –einige sogar im 20. Jahrhundert– ins Spanische übersetzt. Diese verspätete und beschränkte Rezeption ist einerseits auf die enorme Popularität der französischen und englischen Literatur und andererseits auf die noch ziemlich geringe Kenntnis der deutschen Sprache und Kultur unter den spanischen Intellektuellen und dem Publikum zurückzuführen. So wurden viele deutsche Texte indirekt aus dem Französischen ins Spanische oder auch aus dem Deutschen noch sehr unprofessionell übersetzt. Durch diese oft mangelnde Übersetzungsweise wurden die Originaltexte verzerrt und es entstanden komplexe und teilweise unverständliche Texte, die auch dazu beigetragen haben, dass die deutschsprachige Belletristik als äußerst kompliziert empfunden wurde (Hernández, 2013).

Zudem war die kulturelle Politik Spaniens im 19. Jahrhundert von konservativen Tendenzen und der Zensur geprägt, so dass ästhetische Innovationen oder liberale Ideen, die nicht im Einklang mit den katholischen Werten standen, nicht so einfach eingeführt werden konnten (Silos, 2021). Aber ein Teil der spanischen Intellektuellen wünschte sich auch eine Erneuerung des politischen Denkens, der Künste und der Wissenschaft und importierte Neuigkeiten durch die Übersetzung. Schriftsteller wie Enrique Gil y Carrasco, Juan Valera und Juan Eugenio Hartzenbusch, Pädagogen wie Julián Sanz del Río, Publizisten, Philologen und Übersetzer wie Antonio Bergnes de las Casas, Manuel Milá

y Fontanals oder Teodoro Llorente gaben die deutschsprachige Literatur und Wissenschaften vor allem durch Zeitschriften (*El Europeo*, *Semanario Pintoresco Español*, *La Abeja*) und Konferenzen in kulturellen Institutionen wie *El Ateneo Español* bekannt (Vega, 2008). Die Erneuerung sollte jedoch friedlich geschehen und deswegen wurden umstrittene Texte vermieden in der Ansicht, dass der Großteil der spanischen Gesellschaft nicht für bahnbrechende Projekte vorbereitet war.

Diese historischen Bedingungen lassen erklären, dass in Spanien vor allem die volkstümliche Literatur der Romantik Anklang fand. Märchen, Balladen und Lieder waren meistens unpolitisch, in der Vergangenheit angesiedelt, konnten allgemein verstanden werden und wurden aus einer übersetzerischen Perspektive wahrscheinlich als weniger anspruchsvoll empfunden<sup>1</sup>. So erschienen bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mehrere Erzählungen auf Spanisch (obwohl meist indirekt aus dem Französischen übersetzt) von E.T.A Hoffmann; die ersten spanischen Übersetzungen der *Kinder- und Hausmärchen* der Brüder Grimm wurden in den Jahren 1866-1870 veröffentlicht, während die Märchen von Wilhelm Hauff im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts ans Licht kamen (vgl. Silos, 2021). Nach Hauff ist Chamissos *Peter Schlemihls wundersame Geschichte* zu erwähnen, die in die Tradition der spanischen Übersetzung von deutschsprachigen Kunstmärchen gestellt werden kann. Obgleich der sehr verspäteten Rezeption von Chamissos Erzählung in Spanien, war diese sehr erfolgreich, denn in einer Zeitspanne von etwa 120 Jahren sind über dreißig verschiedene Ausgaben auf Kastilisch, Katalanisch, Baskisch und Asturianisch identifizierbar. Hier wird versucht, einen historiographischen Überblick von diesen in Spanien erschienenen Versionen zu geben, mit besonderer Achtung auf die Kastilischen Fassungen, die dazu helfen soll, die Rezeption der klassischen deutschsprachigen Literatur in Spanien besser zu verstehen. Wegen des Umfangs dieser Aufgabe, ist auf eine vergleichende Übersetzungsanalyse verzichtet worden.

## 2. DER EINFLUSS VON ÜBERSETZUNGEN UND PARATEXTEN IN DER EUROPÄISCHEN REZEPTION DES *PETER SCHLEMIHL*

Aufgrund der fantastischen Elemente, des Motivs der Weltflucht und der romantischen Ironie im Aufbau der Erzählung könnte man *Peter Schlemihl* als Kunst- bzw. Schauermärchen der romantischen Schule betrachten; gleichzeitig weist aber die Geschichte

<sup>1</sup> Laut Zaro (2016, 202) herrschte in Spanien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Tendenz die Texte für die Leserschaft zu vereinfachen. Es entstand auch eine Debatte über die Übersetzung der Lyrik in Versen oder in Prosa und viele Lyriker waren der Meinung, dass Gedichte nur von Lyrikern übertragen werden sollten.

eigenartige Züge auf, indem die gesellschaftspolitischen Probleme der Zeit aufgegriffen und subtil kritisiert werden. Die Realität wird mit fantastischen Elementen verbunden und auf natürliche Weise mit dem Alltäglichen vermischt. Auf etwas mehr als hundert Seiten werden die Abenteuer des jungen Peter erzählt, der einem «Mann in Grau» –von dem vermutet wird, dass es sich um den Teufel handelt– seinen Schatten gegen den Fortunatus Beutel tauscht. Trotz seines Reichtums wird er aufgrund des fehlenden Schattens von der Gesellschaft ausgegrenzt. Diese Tatsache hindert ihn auch, die Frau, die er liebt, zu heiraten, also unternimmt er zum Trost eine Reise um die Welt. Der Teufel wird ihn noch mehrmals in Versuchung führen, aber Peter widersteht und gibt den Beutel ab. Durch Zufall kauft er ein Paar Stiefel –die Siebenmeilenstiefel–, mit denen er sich schnell zwischen allen Kontinenten bewegen kann. Bis ans Ende seiner Tage bleibt er allein und widmet sich dem Studium der Natur in verschiedenen Regionen der Welt.

Durch die Kürze, Schlichtheit und Fantasie der Geschichte, die weite Symbolik des verlorenen Schattens und die attraktiven Bilder von Künstlern wie Franz Joseph Leopold, George Cruikshank, Adolph Schrödter und Adolph Menzel wurde die Erzählung zu einem «Bestseller» des 19. Jahrhunderts in Europa. Der verlorene Schatten lud zu unzähligen Deutungen ein: man konnte es als Unsicherheit des Individuums interpretieren, als Unfähigkeit, sich vor dem Bösen zu verteidigen, als Angst vor dem Unbekannten, als Machtlosigkeit oder Verwirrung des Ichs, als bösesartiges Doppel-Ich (Doppelgänger), als Gefühl der Marginalität in der Gesellschaft, als zersplitterte Identität usw.

Die raffinierte Architektur der Erzählung im Stile der romantischen Ironie, die Chamisso und seine deutschen und ausländischen Herausgeber schufen, trugen auch zu dem Erfolg des Märchens bei<sup>2</sup>. So wurde die Geschichte bei jeder neuen Ausgabe mit neuen Paratexten wie Vorwörtern, Epilogen, Bildern und Gedichten verpackt, und erstellte dabei ein metafiktionales Spiel mit den Lesern. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint die Erzählung als ein sehr modernes Werk, da es einen Dialog mit der Leserschaft herstellt, der sich ständig weiterentwickelt. Eines der attraktivsten Elemente waren zweifellos die eigens für das Werk erschaffenen Abbildungen, wie die von George Cruikshank in der englischen Version. Cruikshank gelang es, die unheimliche Atmosphäre der Erzählung überzeugend widerzuspiegeln. Auch die allegorischen Bilder von Adolph Schrödter ergänzten und bekräftigten durch visuelle Komponenten den Inhalt der Geschichte. Die wichtigsten Zeichner wie Schrödter, Menzel, Cruikshank und Preetorius Anfang des 20.

<sup>2</sup> Zwischen 1800 und 1810 hatte Cervantes Werk großen Einfluss auf die Frühromantiker (vgl. Strosetzki, 2012, 79) und mehrere Autoren importierten in ihren Dichtungen die Erzähltechnik des *Don Quijote*. Diese beruht auf Distanzierungs- und Überraschungseffekten, mit der Absicht, das Publikum aktiv in die Erzählung einzubeziehen.

Jahrhunderts gaben der Erzählung durch die Abbildungen einen einzigartigen Charakter, jeder in seinem Stil, wobei das Unheimliche, das Fantastische oder das Ironische betont wurde (vgl. Lehmann 1995). Für die visuelle Darstellung wählten sie nicht immer die gleichen Szenen, obwohl alle die wichtigste Szene, nämlich die der Schattenablösung durch den Teufel, gemeinsam haben.

Dass die Erzählung in Europa vorzüglich rezipiert wurde, kann durch Rath's Verzeichnis (1919) bestätigt werden. Rath zitiert, unter vielen anderen, folgende Versionen: die erste französische Fassung von 1822 (von Chamisso selbst überprüft), 1823 folgte die Übersetzung ins Englische, 1831 wurde eine Übersetzung auf Holländisch veröffentlicht, 1838 auf Italienisch und Polnisch, 1839 auf Russisch und 1851 auf Dänisch und Schwedisch. Zuletzt erschienen die Ausgaben in Spanien auf Katalanisch (1894) und Kastilisch (1899). Die Fassungen auf Französisch und Englisch waren die zahlreichsten.

Das Originalwerk wurde 1814 in Nürnberg veröffentlicht, als Europa in die Napoleonischen Kriege verwickelt war und in den deutschsprachigen Gebieten die Befreiungskriege gegen die Franzosen geführt wurden. Für den französischstämmigen Chamisso, der Preußen zu seiner Wahlheimat erkoren hatte und der er sich verpflichtet fühlte, war der deutsch-französische Krieg seelisch sehr beunruhigend, denn er konnte sich den Hassgefühlen gegen die Franzosen weder anschließen, noch Preußens Politik offen kritisieren (Feudel 1980, 62). Die Erzählung des *Peter Schlemihl* spiegelt die widersprüchlichen Gefühle Chamissos in dieser Zeit wider und deutet auf den Menschen ohne Heimat, der zu einem nomadischen und einsamen Leben verurteilt ist. In dieser ersten Fassung des Schragger Verlags beginnt das Werk mit zwei Briefen: der erste von Chamisso an seinen Verleger Julius Eduard Hitzig («An Julius Eduard») und der zweite von dem gemeinsamen Freund Fouqué, der auch an Hitzig gerichtet ist («An Ebenddenselben von Fouqué»). Danach folgt die Geschichte des Peter Schlemihl in elf Kapiteln. Das Werk schließt mit einem Epilog, das in Form eines Gedichts präsentiert wird. Es handelt sich um eine Widmung von Fouqué an Chamisso, in der die deutsch-französische Freundschaft gefeiert wird – eine Art Plädoyer für ein friedliches Zusammenleben zwischen Deutschen und Franzosen<sup>3</sup>.

Im Laufe der Zeit wurde die Erzählstruktur des Werkes immer komplexer, indem sie aus einer Verkettung von Paratexten (inklusive der Bilder) durch das ironische, metafiktionale und selbstreflektierende Spiel erweitert wurde. Hier fassen wir kurz zusammen, wie diese Textverflechtung zustande kam.

<sup>3</sup> Trifft Frank und Deutscher jetzt zusammen, / Und jeder edlen Muts entbrannt, / So fährt ans tapfre Schwert die Hand, / Und Kampf entsprüht in wilden Flammen. Wir treffen uns auf höherm Feld, / Wir zwei verklärt in reinerm Feuer. /Heil Dir, mein Frommer, mein Getreuer, /Und dem, was uns verbunden hält! (Chamisso 2013, 72)

Angesichts des Erfolgs wurde das Werk nochmals 1827 nachgedruckt und schloss einen neuen Brief ein; diesmal handelte es sich um eine Antwort von Hitzig an Fouqué. Darin ironisierte der Jurist über die Folgen der «gedankenlosen» Entscheidung seines Freundes, die Geschichte, die theoretisch hätte geheim bleiben müssen, trotzdem veröffentlicht zu haben, denn nun sei sie durch Übersetzungen um die halbe Welt gegangen und habe sogar die Vereinigten Staaten erreicht (Rath 1919, 16). Ein weiteres Novum war das Addendum von einer Reihe von Gedichten, die Chamisso in verschiedenen Zeitschriften bis dato veröffentlicht hatte. 1836 erschien eine neue Ausgabe im Druck der Weidmannschen Buchhandlung in Leipzig, in der Chamisso ein neues Gedicht hinzufügte, das der von ihm geschaffenen Figur gewidmet war, «An meinen alten Freund Peter Schlemihl»<sup>4</sup>. Chamisso erkennt Schlemihl als eine Art *Alter Ego*, mit dem er im Einklang ist, da beide eine gewisse Ruhe im Leben erreicht haben und sich nicht mehr um die Frage des Schattenverlusts kümmern<sup>5</sup>.



Figur 1. Radierung von George Cruikshank, 1827<sup>6</sup>.

<sup>4</sup> Die Widmung an die selbstgeschaffene *Alter Ego* Figur erinnert an die Ausgabe des *Werthers* von 1825, in welcher Goethe das Gedicht «An Werther» hinzufügte («Noch einmal wagst du, vielbeweinter Schatten»).

<sup>5</sup> Vgl. mit der letzten Strophe: Wir geben uns die Hand darauf, Schlemihl, /Wir schreiten zu, und lassen es beim Alten; /Wir kümmern uns um alle Welt nicht viel, /Es desto fester mit uns selbst zu halten; / Wir gleiten so schon näher unserm Ziel, / Ob jene lachten, ob die andern schalten, / Nach allen Stürmen wollen wir im Hafen /Doch ungestört gesunden Schlafes schlafen. Quelle: <<http://www.zeno.org/nid/20004649273>>

<sup>6</sup> Rechtfreies Bild via Wikimedia commons. <[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Peter\\_Schlemihl.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Peter_Schlemihl.jpg)> [Abgerufen: 6. Mail 2021]

Der nächste Meilenstein in der Verlagsgeschichte dieser Erzählung ist eine in 1839 von Julius Eduard Hitzig herausgegebene Fassung. Es handelt sich um die erste posthume Ausgabe, weshalb Hitzig den Ursprung des Buches erklärt und als besondere Leistung die verschiedenen Übersetzungen in anderen Sprachen hervorhebt. Interessant ist, dass Hitzig auch einen Auszug aus dem sogenannten *savant préface* beifügt, ein Vorwort, das ausschließlich der populärsten französischen Ausgabe gehörte (Rath 1919, 21). In dieser Weise wurde auch eine transnationale Intertextualität geschaffen. In dem *savant préface* bot Chamisso ironischerweise den französischen Lesern eine wissenschaftliche Erklärung über die Bedeutung des Schattens an.

Weitere Beispiele der romantischen Ironie finden wir in einer französischen Ausgabe von 1837, in welcher der Übersetzer einen Brief anfügte, um scherzhaft und klischiert zu erklären, dass die Deutschen einen wahren «Schinken» voller Anmerkungen und Erläuterungen zu Schlemihls Geschichte geschrieben hätten, um die Bedeutung des Schattens zu erklären (Rath 1919, 36). Das Fiktionsspiel führte dazu, dass die englische Übersetzung von 1824 versehentlich unter dem Namen «Lamotte Fouqué» veröffentlicht wurde. Diese enthält auch ein Vorwort eines anonymen Übersetzers und eine poetische Widmung («To my friend Wangner»), was wiederum in einer Fassung von 1910 falsch übernommen wurde, so dass der Brief «An Ebendenselben von Fouqué» in «To Wangner from Fouqué» verwandelt wurde (Rath 191, 39-40). Anhand der zahlreichen Versionen in Deutsch, Französisch und Englisch wird deutlich, dass sich das Spiel der Paratexte als Inspirationsquelle für Übersetzer, Publizisten und Illustratoren erwies und ihnen einen sichtbaren Raum in der Erzählung gewährte.

### 3. ÜBERBLICK ÜBER DIE ÜBERSETZUNGEN IN SPANIEN VOM 19. JAHRHUNDERT BIS HEUTE

Wie bereits erwähnt, begann die Geschichte des Mannes ohne Schatten in Spanien später zu kursieren als in Frankreich oder England. In der Korrespondenz zwischen Chamisso und Schrag informiert der Verleger über die Übersetzungen in andere Sprachen und erwähnt dabei eine spanische Version von 1825. Chamisso bezweifelte dies jedoch, da die gedruckte Ausgabe nicht aufzufinden war. Im *Berliner Figaro* von 1844 wurde von einer neuen spanischen Übersetzung durch eine gewisse Juana Perez [sic] berichtet, von der ebenfalls keine Spur vorhanden ist (Rath 1919, 42). Auch unsere diesbezüglichen Forschungen sind erfolglos geblieben.

Die Spanische Nationalbibliothek bewahrt eine Kopie einer französischen Version aus dem Jahr 1888, obwohl es wahrscheinlich ist, dass Chamissos Werk in Spanien schon vorher bekannt war und gelesen wurde, angesichts seines Erfolgs im Nachbarland, ver-

mutlich 1838, wie Soler Horta andeutet (2011, 43). Die erste Übersetzung in Spanien ist aus dem Jahr 1894, wurde in der Zeitschrift *La Renaixensa* auf Katalanisch unter dem Titel *Historia meravellosa d'en Pere Schlemihl* veröffentlicht und stammt von Casimir Brugués (Soler Horta 2011, 43).

Mit ziemlicher Sicherheit ist die erste direkte Übersetzung ins Spanische die von Luis Comulada y Henrich von 1899. Der Titel auf Spanisch lautet *Pedro Schlemihl o el hombre sin sombra* nach dem Vorbild der französischen Versionen, die den Namen der Hauptfigur als «Pierre Schlémihl» übersetzten und den Titel anpassten. Auch im Spanischen gibt es verschiedene Varianten des Titels (in manchen verschwindet sogar der Eigename), wie *El hombre que vendió su sombra*, *El hombre sin sombra*, *Peter sin sombra*, *Pedro sin sombra*, *Historia maravillosa de Pedro Schlemihl*, *La increíble historia de Pedro Schlemihl*, etc. Der Originalname taucht erstmals in der Übersetzung von 1972 auf, unter dem Titel *La maravillosa historia de Peter Schlemihl o el hombre que perdió su sombra*.

Für unsere Studie haben wir uns vorwiegend auf die in der Spanischen Nationalbibliothek vorhandenen Exemplare gestützt, obwohl auch andere im Umlauf waren, die man im Internet in Antiquitätenbuchhandlungen finden kann. Die Nationalbibliothek verzeichnet zweiunddreißig Ausgaben des Werks auf Spanisch, Katalanisch, Baskisch und Asturianisch, von denen mehrere wiederum Nachdrucke sind, die zwischen 1899 und 2020 erschienen sind<sup>7</sup>. Wenn wir nur die Anzahl der verschiedenen Übersetzungen betrachten, ohne die Nachdrucke zu berücksichtigen, gibt es dreizehn Versionen auf Spanisch, vier auf Katalanisch, eine auf Baskisch und eine weitere auf Asturianisch. Die Übersetzungen erstrecken sich bis heute über einen Zeitraum von mehr als 120 Jahren, wobei vor allem ab den 70er Jahren der Großteil der Ausgaben entstanden ist. Die meisten Publikationen enthalten die Briefe an Hitzig und Fouqué und verzichten oft auf die Gedichte der Ausgabe von 1827, auf das Widmungsgedicht und das Explicit. Die spanischen Fassungen bieten größtenteils ein Vorwort oder einen Aufsatz über den Autor und das Werk, in einigen Fällen vom Übersetzer selbst, obwohl es häufiger vorkommt, dass die Übersetzung und die Studie von verschiedenen Personen stammen. Es wird auch deutlich, dass die Jugendausgaben überwiegen, bei denen die Abbildungen besonders relevant werden, vor allem ab den 80er Jahren.

Da es nicht möglich ist, alle spanischen Ausgaben zu analysieren, sind einige repräsentative Übersetzungen zu verschiedenen Zeitpunkten ausgewählt worden, um die spanische Entwicklung der Erzählung darzustellen. Nach der Fassung aus dem Jahr 1899 folgt eine von Josep Prat unter dem Titel *Pedro Schlemihl o el hombre que ha perdido su sombra*.

<sup>7</sup> Die katalanische Fassung von 1894 befindet sich nicht in der Spanischen Nationalbibliothek. In der Bibliographie werden alle aufgefundenen Ausgaben angeführt.



Der Verlag in Barcelona gibt das Erscheinungsjahr nicht an, aber die Katalogisierung lässt auf einen Zeitraum zwischen 1900 und 1910 schließen. Diese Publikation enthält ein Vorwort von Henri Fouquier, das *savant-préface* und der spanische Titel ist Wort für Wort aus dem Französischen übertragen worden. Es handelt sich also um eine indirekte Übersetzung aus dem Französischen. Zudem spiegelt das Titelblatt eine nüchterne Zeichnung wider, die einen vermeintlich dickeren und älteren Peter Schlemihl zeigt, ganz anders als die stilisierte Figur von Cruikshank oder Preetorius. Prats Übersetzung wurde 1972 und zuletzt 2015 neu aufgelegt, letztere mit den klassischen Abbildungen von Emil Preetorius.

Aus 1923 stammt die zweite direkte Übersetzung aus dem Deutschen, die der asturianische in Mexico exilierte Philosoph José Gaos signiert (Jiménez, 2001). Diese Version enthält die Briefe, das Explicit und eine kurze Einführung zu Chamisso. Das Widmungsgedicht aber fehlt. Etwas später, 1929, kam eine andere Version in der Zeitschrift *Revista Literaria de Novelas y Cuentos* ans Licht, ohne Angabe des Übersetzers weder des Autoren des Nachworts, dafür aber mit einem Porträt<sup>8</sup> von Chamisso im Frontispice versehen.

Der katalanische Autor und Übersetzer Manuel Vallvé ist für die Jugendbuchadaption<sup>9</sup> aus dem Jahre 1930 verantwortlich, die vermutlich auch aus dem Französischen übertragen wurde, denn Vallvé hat angeblich nur aus dem Englischen und Französischen übersetzt<sup>10</sup>. Die Abbildung des Titelblatts zeigt einen fröhlichen Schlemihl, mit schwarzen Stiefeln und Hut, gelber Hose, blauem Mantel, Fliege und Spazierstock, und hinter ihm sieht man zwei unheimliche schwarze Schatten.

Sehr interessant ist eine für den Spracherwerb entworfene Ausgabe (wahrscheinlich von 1950), die in der Reihe «Nueva colección de Novelas bilingües hispano-alemanas» veröffentlicht wurde, um die deutsche Sprache anhand literarischer Texte beizubringen. Der Originaltext wird parallel von einer Wort-für-Wort Übersetzung begleitet und am Fuß kann man eine literarische Übertragung von Ricardo Ruppert y Ujaravi<sup>11</sup> lesen (vgl. Marizzi/Cortez/Fuentes, 2018, 155-56). Im Vorwort werden die Richtlinien für den didaktischen Gebrauch erläutert.

Die nächste direkte Übersetzung datiert aus dem Jahr 1978, Übersetzung und Vorwort stammen von dem Psychologen Pedro de Casso García. Sie wurde in Madrid in der Sammlung «La Fontana literaria» (Felmar Verlag) veröffentlicht, in der viele klassi-

<sup>8</sup> Es handelt sich um eine bekannte Zeichnung von Franz Kugler, 1828.

<sup>9</sup> Das Exemplar ist in der Nationalbibliothek nicht auffindbar und konnte aus diesem Grund nur unvollständig im Internet eingesehen werden.

<sup>10</sup> Siehe *Diccionario de la Traducción Catalana* in der Bibliografie.

<sup>11</sup> Spanischdozent an der Universität Gießen. Siehe: <[https://data.bnf.fr/fr/11289727/ricardo\\_ruppert\\_y\\_ujaravi/](https://data.bnf.fr/fr/11289727/ricardo_ruppert_y_ujaravi/)>

sche deutschsprachige Werke erschienen. Das Titelblatt zeigt ein verstörendes Bild eines doppelten Frauenkopfes, das ein wenig an eine Gorgone erinnert und von der klassischen Bildertradition der Geschichte abweicht. Cassos Vorwort bietet eine kurze Biografie Chamissos und eine psychologische Deutung des Werks, die zweifellos auf dem berühmten Essay von Thomas Mann über Chamissos Klassiker beruht<sup>12</sup>. Diese Version bietet die Briefe und das Widmungsgedicht an, und verzichtet auf das Explicit.

1982 erschien ein neuer *Peter Schlemihl* in einer Co-Übersetzung von Ulrike Michael und dem chilenischen Schriftsteller Hernán Valdés, von der es zwei weitere Jugendaufgaben von 1994 und 2009 gibt. Die zweite Auflage von 1994 erschien beim renommierten Verlag Siruela. Es ist eine sehr sorgfältige Ausgabe mit modernen Abbildungen von dem Künstler Zush. Die zweite von 2009 wurde im Verlag Nórdica herausgegeben, begleitet von expressionistisch inspirierten Zeichnungen von Agustín Comotto. Die Übersetzung von Michael und Valdés enthält ein paar Erläuterungen zu einigen Begriffen mit kulturhistorischem Bezug, wie z. B. die Kurtka, mit der sich Schlemihl zu kleiden pflegte.

Erwähnenswert ist die Übertragung der spanischen Dramatikerin Manuela González Haba, die 1985 in Madrid im Verlag Anaya erschien. Obwohl es auch eine Jugendausgabe ist, handelt es sich um eine sorgfältige philologische Abhandlung, in der die Übertragung von Fußnoten und einem ausführlichen Anhang begleitet wird. Das Novum dieser Publikation ist, dass sie auch die Übersetzung des bereits erwähnten Essays von Thomas Mann enthält. Auf den Innenseiten wird angegeben, dass es sich um eine direkte und vollständige Übersetzung der ersten Gesamtausgabe handelt, die 1835 bei Schrag in Berlin erschien, mit Originalabbildungen von George Cruikshank und Emil Preetorius. Diese Version wurde 1988 neu aufgelegt. González Haba bietet in seiner Abhandlung interessante Daten wie die Bedeutung vom Adjektiv «wundersam» oder die hebräische Etymologie von Schlemihl (eine ungeschickte oder unfähige Person) und schlägt eine Deutung des Schattenverlusts vor, die Verbindungen zur Biografie des Autors und zu den Merkmalen der romantischen Literaturbewegung herstellt.

Interessanterweise sind in den letzten zehn Jahren drei neue Übersetzungen erschienen. Bárbara Valdés Brizuela und Isabel García Adánez, beide Germanistinnen an der Universität Complutense Madrid, haben 2010 eine moderne, philologische Version zusammengbracht, in der die Originalfassung und die spanische Übersetzung parallel angeboten werden, was sie zu einem wertvollen didaktischen Material für Philologen und künftige Literaturübersetzer macht. Xandru Fernández, ein asturianischer Schriftsteller, hat die Erzählung 2019 für den Verlag Navona neu übersetzt. Diese Fassung erschien mit

<sup>12</sup> Vgl. die Abhandlung von Thomas Mann über Chamisso in *Rede und Antwort. Gesammelte Abhandlungen und kleine Aufsätze*, 1922.

den klassischen Illustrationen von Preetorius und dem bereits erwähnten Aufsatz von Thomas Mann. Und ganz zuletzt ist 2020 eine sehr schöne neue Ausgabe veröffentlicht worden, welche die Reihe von expressionistischen Xylographien einbindet, die 1915 zu dem Motiv von Peter Schlemihl Ernst Ludwig Kirchner schuf. Im Vorwort wird erläutert, dass die Originalversion von 1814 als Grundlage genommen wurde (mit dem klassischen Stich von Franz Josef Leopold). Es folgen danach alle chronologisch geordneten Paratexte, die zu der Erzählung geschaffen wurden, inklusive die von der französischen Fassung von 1837 mit dem *savant-préface*, sowie Kirchners erklärende Texte (1919, 1927) zu seinem Werk. Sowohl die Übersetzung als auch das Nachwort werden von dem Verleger Juan Barja und dem Akademiker Patxi Lanceros signiert. Bis dato handelt es sich um die vollständigste spanische Fassung des *Peter Schlemihl* und die erste, welche Kirchners Xylographien und Texte veröffentlicht hat.

Noch ein paar Worte zu den katalanischen Übersetzungen, von denen auch ziemlich viele verschiedene Ausgaben in einem relativ kurzen Zeitraum veröffentlicht worden sind: nach der ersten Ausgabe von 1894, gibt es Auflagen von 1983, 1988 1989, 1992, 2002 und 2006. Die baskische Übertragung stammt aus dem Jahre 1995 und die asturianische von 2001.

#### 4. FAZIT

Dieser kurze Überblick führt uns zu einer Reihe von Schlussfolgerungen. Es wird bestätigt, dass die Rezeption in Spanien der klassischen deutschsprachigen Literatur verspätet und über die französischen Fassungen eintrifft. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts ändert sich die Lage, und neben indirekten Übersetzungen aus dem Französischen kann man auch direkte Übertragungen finden. Erst in den 60er und 70er Jahren werden die direkten Übersetzungen bevorzugt und der Name der Hauptfigur wird auch nicht mehr hispanisiert, sondern im Original beibehalten, ein Zeichen dafür, dass sich der Kontakt mit der deutschen Kultur intensiviert hatte und nicht mehr so fremd empfunden wurde.

Eine weitere Besonderheit der spanischen Publikationen ist, dass sie anfangs recht nüchtern in der visuellen Darstellung des Werkes waren. Die Zeichnungen von Schrödter oder Menzel wurden nicht berücksichtigt. Überraschenderweise kamen die berühmten Bilder von Preetorius erst in der Version von 1985 in Umlauf. Später zeigten Verlage wie Siruela (1994) und Nórdica (2009) ein deutliches Interesse daran, die Geschichte mit Zeichnungen zu begleiten, die speziell bei Künstlern in Auftrag gegeben wurden. Andere Fassungen, und zwar die von José J. de Olañeta (2015), Navona (2019) und Abada Editores (2020), haben versucht, die klassischen Bilder wiederzugewinnen. Viele der Ausgaben enthalten ein Vorwort oder Nachwort, das den Autor vorstellt und sein Werk deutet, um

das spanische Lesepublikum mit der deutschen Literatur vertraut zu machen. Keine der spanischen Versionen führt das ironische Spiel weiter, wie es die Franzosen und Engländer im Zeitalter der romantischen Bewegung taten, da diese schon längst erloschen war. Dagegen wird Thomas Manns Aufsatz über Chamisso in mehreren spanischen Fassungen zu der Erzählung hinzugefügt, die zeitlich angebrachter scheint.

Die große Anzahl von Übersetzungen ins Spanische und Katalanische sowie die Neuauflagen, die über einen Zeitraum von 120 Jahren durchgeführt wurden, belegen, dass die Erzählung attraktiv war und in Spanien erfolgreich verbreitet wurde. Sicherlich haben die Kürze, die scheinbare Schlichtheit der Erzählung und die Anziehungskraft der Schattensymbolik auch Übersetzer, Verleger und Publikum in Spanien fasziniert. Die Ausgaben der Jahre 2019 und 2020 sind ein Zeichen dafür, dass die Geschichte immer noch Interesse weckt und die Interpretierung des Schattenverlusts noch kein Ende gefunden hat, sondern vielmehr immer neu gedeutet wird.

## LITERATURVERZEICHNIS

### PRIMÄRQUELLEN

- CHAMISSO, Adelbert von, *Peter Schlemihl's wundersame Geschichte*, Nürnberg, 1814, in Deutsches Textarchiv <[http://www.deutschestextarchiv.de/chamisso\\_schlemihl\\_1814](http://www.deutschestextarchiv.de/chamisso_schlemihl_1814)> [8.Mai 2021].
- CHAMISSO, Adelbert von, *Sämtliche Werke*, München, Band 1 [1975], nach der Ausgabe von 1836. Permalink: <<http://www.zeno.org/nid/20004649265>> [8. Mai 2021].
- CHAMISSO, Adelbert von, *Chamissos Werke*. In einem Band, Hrsg. Peter Wersig, Berlin/Weimar, Aufbau Verlag, 1977.
- CHAMISSO, Adelbert von, *Werke in zwei Bänden*, Hrsg. Werner Feudel/ Christel Laufer. Leipzig, Insel Verlag, 1981.
- CHAMISSO, Adelbert von, *Peter Schlemihls wundersame Geschichte*, Stuttgart, Reclam, 2013.

### *Ausgaben in Spanien*

- CHAMISSO, Adalbert von, *Histoire merveilleuse de Pierre Schlemihl on l'homme qui a venchu son ombre*. Studie von Auguste Dietrich, Paris, Louis Westhauser, 1888.
- CHAMISSO, Adelbert von, *Historia meravellosa d'en Pere Schlemihl, La Renaixensa*, Übersetzung von Casimir Brugués, 1894.
- CHAMISSO, Adelbert von, *Pedro Schlemihl o El hombre sin sombra*, Übersetzung von Luis Comulada y Henrich, Barcelona, Henrich y Compañía, 1899.
- CHAMISSO, Adalbert von, *Pedro Schlemihl ó El hombre que ha perdido su sombra*, Übersetzung von J. Prat. Barcelona, Antonio López Editor, Librería Española, 1919.

- CHAMISSO, Adalbert von, *Historia maravillosa de Pedro Schlemihl*, Übersetzung von José Gaos, Madrid, Espasa Calpe, 1923.
- CHAMISSO, Adalbert von, «El hombre sin sombra», Revista literaria de novelas y cuentos, 1929.
- CHAMISSO, Adalbert von, *El hombre que vendió su sombra*, Übersetzung von Manuel Vallvé, Barcelona, Araluce, 1930.
- CHAMISSO, Adalbert von, *Peter sin sombra*, Übersetzung und Vorwort von Manuel Esteva. Barcelona, Montaner y Simón, 1942.
- CHAMISSO, Adalbert von, *El hombre que ha perdido su sombra*, Madrid, Revista de Educación Familiar, Übersetzung von Ricardo Ruppert y Ujaravi, [1950].
- CHAMISSO, Adalbert von, *Pedro sin sombra*, Vorwort von Joaquín Campillo. Madrid, Susaeta, 1967.
- CHAMISSO, Adalbert von, *La maravillosa historia de Peter Schlemihl o el hombre que perdió su sombra*, Übersetzung von J. Prat. Barcelona, La Gaya Ciencia, 1972.
- CHAMISSO, Adalbert von, *La insólita historia de Peter Schlemihl o el hombre que perdió su sombra*, Übersetzung und Vorwort von Pedro de Casso García. Madrid, Felmar, 1978.
- CHAMISSO, Adalbert von, *La maravillosa historia de Peter Schlemihl*, Übersetzung von Ulrike Michael und Hernán Valdés, Barcelona, Brugera, 1982.
- CHAMISSO, Adalbert von, *La maravillosa història de Peter Schlemihl*, Übersetzung von Gustau Llobet, Barcelona, La Magrana, 1983.
- CHAMISSO, Adalbert von, *La increíble historia de Peter Schlemihl*, Übersetzung von J. Udarietagorka, Barcelona, Obelisco, 1985.
- CHAMISSO, Adalbert von, *La maravillosa historia de Peter Schlemihl*, Übersetzung, Anmerkungen und Studie von Manuela González Haba, Madrid, Anaya, 1985.
- CHAMISSO, Adalbert von, *La maravillosa historia de Peter Schlemihl*, Übersetzung, Anmerkungen und Studie von Manuela González Haba. Madrid, Anaya, 1988.
- CHAMISSO, Adalbert von, *La maravillosa història de Peter Schlemihl*, Übersetzung von Gustau Llobet, Barcelona, La Magrana, 1988.
- CHAMISSO, Adalbert von, *L'extraordinària història de Peter Schlemihl*, Übersetzung von Victoria Gaspar i Francesc Gisbert, Madrid, Amós Belinchón, 1992.
- CHAMISSO, Adalbert von, *La maravillosa historia de Peter Schlemihl*, Übersetzung von Ulrike Michael und Hernán Valdés, Madrid, Siruela, 1994.
- CHAMISSO, Adalbert von, *Peter Schlemihl-en istorio miresgarria*, Übersetzung von Anton Garikano, Bizkaia, Ibaizabal, 1995.
- CHAMISSO, Adalbert von, *El hombre que vendió su sombra*, Vorrede von Luis Alberto de Cuenca, Vorwort von Jaime García Padrino. Madrid, Anaya, 1998.
- CHAMISSO, Adalbert von, *La maravillosa historia de Peter Schlemihl*, Übersetzung von Xabiero Cargaga. Uviéu, Ámbitu, 2001.
- CHAMISSO, Adalbert von, *La maravillosa història de Peter Schlemihl*, Hrsg. Joan C. Assins/M. Àngels Català, Valencia, Eliseu Climent, 2002.
- CHAMISSO, Adalbert von, *La maravillosa historia de Peter Schlemihl*. Cuaderno de lectura. Barcelona, Teide, 2006.

- CHAMISSO, Adalbert von, *La meravellosa història de Peter Schlemihl*. Quadern de lectura. Barcelona, Teide, 2006.
- CHAMISSO, Adalbert von, *La maravillosa historia de Peter Schlemihl*, Übersetzung von Ulrike Michael und Hernán Valdés. Madrid, Nórdica, 2009.
- CHAMISSO, Adalbert von, *La maravillosa historia de Peter Schlemihl*, Übersetzung von Bárbara Valdés Brizuela; Vorwort von Isabel García Hernández, Sevilla, Bienza, 2010.
- CHAMISSO, Adalbert von, *La maravillosa historia de Peter Schlemihl*, Übersetzung von J. Prat, Palma de Mallorca, José J. De Olañeta, 2015.
- CHAMISSO, Adalbert von, *La maravillosa historia de Peter Schlemihl*, Übersetzung von Xandru Fernández, Barcelona, Navona, 2019.
- CHAMISSO, Adalbert von, *La extraordinaria historia de Peter Schlemihl. El hombre que vendió su sombra*, Hrsg. Juan Barja und Patxi Lanceros. Madrid, Abada, 2020.

#### SEKUNDÄRQUELLEN

- Diccionari de la traducció catalana*. «Manuel Vallvé». <<http://www.visat.cat/diccionari/cat/traductor/901/vallve-i-lopez-manuel.html>> [7. Mai 2021].
- FEUDEL, Werner, Adalbert von Chamisso. *Leben und Werk*, Leipzig, Reclam, 1980.
- HERNÁNDEZ, Isabel, «¿Un amor imposible? Acerca de la traducción de literatura alemana en España durante el siglo XX», *Estudios de Traducción* 3 (2013), 315-327.
- JIMÉNEZ GARCÍA, Antonio, «La labor traductora de José Gaos (1900-1969)», *Anales del Seminario de Historia de la Filosofía*, 18 (2001), 219-235.
- LEHMANN, Ruth, *Der Mann ohne Schatten in Wort und Bild. Illustrationen zu Chamissos Peter Schlemihl im 19. und 20. Jahrhundert*, Peter Lang, 1995.
- MANN, Thomas, «Chamisso», in *Rede und Antwort. Gesammelte Abhandlungen und kleine Aufsätze*. Fischer Verlag, Berlin, 1922, 199-226.
- MARIZZI, Bernd/CORTEZ, M<sup>a</sup> Teresa/FUENTES, M<sup>a</sup> Teresa, *Deutschlernen in Spanien und Portugal. Eine teilkommentierte Bibliographie von 1502 bis 1975*, Wiesbaden, Harrassowitz Verlag, 2018.
- RATH, Philipp, *Bibliotheca Schlemihliana. Ein Verzeichnis der Ausgaben und Übersetzungen des Peter Schlemihl*, Verlag von Martin Breslauer, Berlin, 1919.
- SILOS RIBAS, Lorena, «La traducción de la narrativa en lengua alemana en el siglo XIX», in Francisco Lafarga und Luis Pegenante (coord.), *Portal de Historia de la Traducción en España*. <<http://phte.upf.edu/hte/siglo-xix/silos/>> [Abgerufen: 6. Mai 2021]
- SOLER HORTA, Anna, «Bibliografía i història de la recepció de la narrativa en llengua alemanya a Catalunya (1894–1938)», *Anuari TRILCAT*, 1 (2011), 3-120, <<https://www.raco.cat/index.php/AnuariTrilcat/article/view/308568>> [Abgerufen: 9. Mai 2021].
- STROSETZKI, Christoph, «Paradigmas españoles en la Alemania del siglo XIX», in Miguel Ángel Vega Cernuda / Hans Wegener (Hrsg.); *España y Alemania: percepciones mutuas en cinco siglos de historia*. Madrid, Editorial Complutense, 2012, 79-93.

- VEGA CERNUDA, Miguel Ángel, «El estereotipo en las relaciones hispano–alemanas: problemas y retrospectiva», in Miguel Ángel Vega *et al.* (coord.), *Relaciones hispano–alemanas: Prejuicios y estereotipos, encuentros y desencuentros: un balance*, Alicante, Universidad de Alicante, 2008, 12–29.
- ZARO, Juan Jesús, «Ideas y actitudes ante la traducción: la época realista naturalista (1850–1880)», in Franciso Lafarga *et al.*, *Pensar la traducción en la España del siglo XIX*, Escolar y Mayo, Madrid, 2016, 173-226.

